

MOZART

Tonhalle-Orchester Zürich
Herbert Blomstedt Leitung

Mi 19. Jun 2024
Do 20. Jun 2024
19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

DAS NEUE CLE CABRIOLET.

Das neue CLE Cabriolet lädt Sie mit seinem stilvollen Stoff-Akustikverdeck dazu ein, dynamischen Fahrspass in Sekundenschnelle mit einem einzigartigen Freiheitsgefühl verschmelzen zu lassen – dank dem innovativen Cabriolet Komfort-Paket inklusive der Kopfraumheizung AIRSCARF sogar das ganze Jahr über.

Jetzt bei uns bestellbar!



Mercedes-Benz



MERBAG

merbag.ch

Mercedes-Benz Automobil AG

Aarburg · Adliswil · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo ·
Mendrisio · Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld

Mi 19. Jun 2024

Do 20. Jun 2024

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Abo B

Tonhalle-Orchester Zürich
Herbert Blomstedt Leitung

Kurzeinführung mit Viviane Nora Brodmann
Mi 19. / Do 20. Jun 2024 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer

PROGRAMM- TIPP

Do 04. / Fr 05. Jul 2024

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Joana Mallwitz Leitung
Pekka Kuusisto Violine

Bryce Dessner
Violinkonzert – Schweizer
Erstaufführung
Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Vom Konzertsaal ins Restaurant

Apéro vor dem Konzert?
Oder ein Nachtessen danach?
Wir haben da ein Angebot für
Sie in Laufnähe:



[tonhalle-orchester.ch/
konzerte/service/
restaurants/](https://tonhalle-orchester.ch/konzerte/service/restaurants/)

Unterstützt von **Merbag**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

MERBAG



Private
Banking



SALZBURGER FESTSPIELE · 19. JULI – 31. AUGUST 2024

WIENER PHILHARMONIKER HERBERT BLOMSTEDT

Johannes Brahms Schicksalslied für gemischten Chor und Orchester op. 54
Felix Mendelssohn Lobgesang op. 52 – Eine Sinfonie-Kantate nach Worten der Heiligen Schrift

Sopran I **Christina Landshamer**
Sopran II **Elsa Benoit**
Tenor **Tilman Lichdi**
Dirigent **Herbert Blomstedt**
Wiener Singverein
Wiener Philharmoniker

SO 28. Juli, 19:00, DI 30. Juli, 21:00 Uhr · Großes Festspielhaus

www.salzburgfestival.at

OUVERTURE SPIRITUELLE
Mit großzügiger Förderung von
Prof. Dr. h.c. mult. Reinhold Würth
und der Würth-Gruppe



SIEMENS

K
KÜHNE-STIFTUNG

BWWT

ROLEX

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Sinfonie C-Dur KV 425 «Linzer»

- I. Adagio – Allegro spiritoso
 - II. Andante
 - III. Menuetto – Trio
 - IV. Presto
- ca. 28'

Pause

Sinfonie C-Dur KV 551 «Jupiter»

- I. Allegro vivace
 - II. Andante cantabile
 - III. Menuetto: Allegretto – Trio
 - IV. Molto allegro
- ca. 30'

Besetzung

2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung

30. Oktober bis
03. November 1783

Uraufführung

04. November 1783 im Ballhaus
von Linz unter der Leitung des
Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
28. Januar 1912 unter Volkmar
Andrae; letztmals im
Februar 2015 unter Ton Koopman

INSZENIERTE SPONTANERHEIT?

Mozarts Sinfonie C–Dur KV 425 «Linzer»

Auf einer Reise von Salzburg nach Wien machte Wolfgang Amadeus Mozart 1783 in Linz Halt, wo er dazu eingeladen wurde, eines seiner Werke aufzuführen. Doch er hatte, so die Überlieferung, keines dabei, sodass ein frisches Stück hermusste: Es entstand die Sinfonie C–Dur KV 425.

Mozarts Ankündigung seiner 36. Sinfonie kann fast schon als legendär bezeichnet werden, wird sie doch oft zitiert – wohl auch, weil sie einen Einblick in seinen Charakter gibt. Am 31. Oktober 1783 schrieb der Komponist an seinen Vater Leopold: «Dienstag als den 4:ten November werde ich hier im theater academie geben. – und weil ich keine einzige Sinfonie bey mir habe, so schreibe ich über hals und kopf an einer Neuen, welche bis dahin fertig seyn muß». Dieser Entschluss, lieber ein neues Werk zu komponieren, als sich ein bereits bestehendes nach Linz schicken zu lassen, wird etwa vom Musikwissenschaftler Peter Gülke als «sehr mozartsche Pointe» beschrieben, verdeutlicht sie doch die äusserst bewusste Selbstinszenierung. Dies mag wohl deshalb gelten, weil angenommen werden kann, dass Mozart ein Stück – die besagte Sinfonie – bereitliegen haben musste und er sich damit vielleicht noch mehr in das Licht eines Ausnahmetalents zu rücken versuchte. Dass dieses Werk aber tatsächlich vollständig fertig war, ist fraglich, da er sich doch auch an dem musikalischen Geschmack des Gastgebers zu orientieren hatte.



Er war von dem 1711 geborenen Linzer Grafen Johann Joseph Anton von Thun und Hohenstein eingeladen worden. Dieser muss für die Sinfonie konkrete Vorstellungen gehabt haben, die etwa die Tonarten, die Instrumentierung sowie die Formen der Sätze betrafen. Was die Tonarten anging, so folgte Mozart ganz dem allgemein etablierten Schema einer der Grundtonart C-Dur verwandten Tonart (F-Dur, Subdominante) im dritten Satz und dem C-Dur in den restlichen Sätzen. Bei der Instrumentierung war er auf die vorhandenen Möglichkeiten in Linz angewiesen: Ihm müssen – zusätzlich zu den Oboen, Fagotten, Hörnern und Streichern – Trompeten und Pauken zur Verfügung gestanden haben.

Auch in der Form schien er sich gewissen Konventionen gebeugt zu haben. Gleichzeitig wandte er sich aber von manchen dieser etablierten Normen ab. So ist der als Menuett konstruierte dritte Satz so einzuordnen, dass das Einbauen eines solchen Satzes in Linz Mode und damit quasi ein Muss war. Zusammen mit der Tanzform des Siciliano im Andante bilden diese beiden Sätze einen eher lockeren Mittelteil, den die Rahmenteile mit starken Kontrasten umspannen und ausbalancieren.

Erstmals in der Gattung der Sinfonie überhaupt ist der Beginn des Kopfsatzes als langsame Einleitung konzipiert. Als Vorbild hierfür kann nur die mit «Grave» überschriebene Introdution von Joseph Haydns Sinfonie Nr. 75 gedient haben. In der «Linzer Sinfonie» folgte Mozart diesem Beispiel und scheint dabei die Abweichung zur Tradition nochmals zusätzlich ausgekostet zu haben. Dem ersten Satz, in dem die unterschiedlichen Themen zu einem eher lockeren musikalischen Gefüge verwoben sind, stellte er ein kontrastierendes Finale gegenüber: Es erklingt nicht nur dank der nun feingliedrigen, komplexen Verarbeitung der Themen äusserst polyphon, sondern stellt mit dem Tonfall einer scherzhaften Opera buffa auch einen eindeutigen charakterlichen Gegensatz zum ersten Satz her. Und so ist Mozarts Sinfonie nicht das Ergebnis einer vorschnellen Produktionsweise – «über Hals und Kopf» –, sondern ein wohlkalkuliertes Werk, das der Tradition zwar verschrieben war, aber zugleich mit ihr brach.

«Es gibt ein Blättchen von Mozarts Hand, auf dem die Incipits [Anfangstakte] dreier Haydnscher Symphonien notiert sind, darunter gerade eine mit einleitendem Grave aus dem Jahre 1782. Nur hatte Haydn bis dahin noch keine langsame Introdution geschrieben wie die Mozarts, mit ihrem heroischen Beginn und der helldunklen Fortsetzung, die aus süßester Sehnsucht in die Tiefe unheimlicher Erregung führt.»

**Der Musikwissenschaftler
Alfred Einstein über die langsame
Einleitung der Sinfonie**

Text: Viviane Nora Brodmann

«SYMPHONIE MIT DER FUGE»

Mozarts Sinfonie C–Dur KV 551

«Jupiter»

In den Sommermonaten des Jahres 1788 entstanden in kürzester Zeit Mozarts letzte drei Sinfonien, zum Schluss die «Jupiter–Sinfonie»: «in den 10 Tagen daß ich hier wohne mehr gearbeitet als in andern Logis in 2 Monat». Das hohe Arbeitstempo kontrastiert mit der künstlerischen Bedeutung, die den Werken seither beigemessen wird.

Aus heutiger Sicht ist es schwer zu ermessen, wie aussergewöhnlich Mozarts letzte Sinfonien gesetzt sind, erklingen doch daneben höchstens noch diejenigen Haydns im grossen Konzertsaal; die Mehrheit der oft konventionelleren Zeitgenossen bleibt ungehört. Namentlich der grosse Aufwand der thematischen Verarbeitung in der «Jupiter-Sinfonie» wird gemeinhin gepriesen, ebenso die opernhafte Kontrastierung verschiedener Affekte: So steht im ersten Satz das martialische Kopfmotiv mit Trompeten und Pauken neben dem fast schon demütigen, lyrischen Nachsatz des Hauptthemas. Noch 1826 aber wurde Mozart dafür vom Zürcher Hans Georg Nägeli als «unreiner» Instrumental-Componist» bezeichnet, «der die Cantabilität mit dem freyen, instrumentalischen Ideenspiel auf tausendfach bunte Art vermengte und vermischte, vermöge seiner Erfindungsgabe» – noch ganz im Geiste des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Das Zürcher Publikum indessen scherte sich nicht darum. Am 07. Januar



Besetzung

Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken,
Streicher

Entstehung

Sommer 1788, fertiggestellt am
10. August 1788

Uraufführung

Unbekannt

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste nachgewiesene Aufführung
in Zürich am 07. Januar 1812 im
Musiksaal des Casinos (heute Teil
des Obergerichts) mit dem
Vorgängerorchester des heutigen
Tonhalle-Orchesters Zürich,
dem Orchester der Musikgesell-
schaften «Auf dem Musiksaal» und
«Zur deutschen Schule», wohl
unter Karl Friedrich Ochernal;
letztmals gespielt im März 2017
unter Jan Willem de Vriend

VIOLINO PRIMO

Allegro molto

Zentralbibliothek Zürich, AMG XIII 1093

«Jupiter-Sinfonie»,
Beginn des 4. Satzes

«Molto allegro», 1. Violine

1806 gedruckt, ist die Stimme wohl zur Zürcher Erstaufführung am 07. Januar 1812 verwendet worden. Die handschriftlich eingetragene, romantisierende Schwellendynamik unter dem Fugenthema c-d-f-e entspricht der bis tief in das 20. Jahrhundert angewandten Spielpraxis.

1812 erfolgte im Casino (im heutigen Obergericht) die erste nachgewiesene Aufführung durch die Orchester der Musikgesellschaften «Auf dem Musiksaal» und «Auf der deutschen Schule», wohl unter der Leitung von Karl Friedrich Ochernal. 13 Darbietungen folgten bis zur Gründung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich im Jahr 1868, nur vereinzelte Sinfonien Haydns und Beethovens erreichten in dieser Zeit ähnlich viele Aufführungen.

Da es sich um die letzte Sinfonie Mozarts handelt, wird ihr bis heute gerne schicksalhafte Bedeutung zugesprochen, gerade weil der Schlusssatz als Fuge gearbeitet ist – die Assoziation mit Johann Sebastian Bachs Alterswerk «Die Kunst der Fuge» ist verbreitet. Zudem scheint das Fugenthema Do-Re-Fa-Mi der liturgischen Praxis entlehnt und verleiht so dem Werk zusätzlich sakralen Charakter. Entsprechend wurde die Sinfonie anfänglich, so auch in den Zürcher Chroniken, als «Symphonie mit der Fuge» bezeichnet. Der heroisierende Titelzusatz «Jupiter» setzte sich erst später durch.

Text: Heinrich Aerni

Zeit- schnitt

1783 komponierte Wolfgang Amadeus Mozart innerhalb weniger Tage seine Sinfonie C-Dur KV 425 «Linzer». Und was geschah noch in diesem Jahr?



Jean-François Pilâtre de Rozier



«Nathan der Weise»



«Frieden von Paris», unvollendetes Gemälde von Benjamin West

Musik

Am 23. März gibt Mozart in Anwesenheit des Kaisers Joseph II. ein grosses Akademie-Konzert im Wiener Burgtheater. Dabei bringt er mehrere seiner Kompositionen zur Uraufführung, so etwa sein 13. Klavierkonzert und die «Haffner»-Sinfonie.

Wissenschaft

Im Oktober hebt der französische Physiker und Luftfahrtpionier Jean-François Pilâtre de Rozier in Paris mit einem durch ein Seil gesicherten Heissluftballon namens «Montgolfière» 26 Meter in die Höhe ab. Damit ist er der erste Mensch, der sich in die Lüfte begibt. Einen Monat später unternimmt er die erste Freiballonfahrt in der Geschichte der Menschheit.



Wolfgang Amadeus Mozart

Politik

Der Frieden von Paris beendet den Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg zwischen dem Königreich Grossbritannien und den 13 Kolonien in Nordamerika, die seit 1775 gegen die britische Herrschaft gekämpft hatten.

Theater

Das Schauspiel «Nathan der Weise» wird zwei Jahre nach Gotthold Ephraim Lessings Tod am Döbbelinschen Theater in Berlin uraufgeführt. Darin setzte er seinem Freund Moses Mendelssohn, dem Grossvater von Felix Mendelssohn Bartholdy, ein literarisches Denkmal.

Gesellschaft

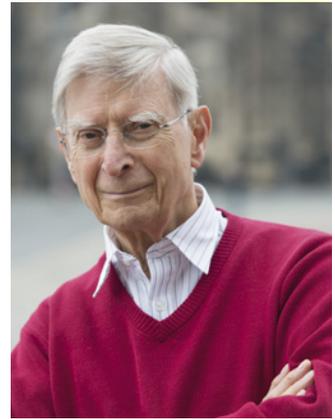
Die Schule für Gestaltung St. Gallen wird gegründet.

HERBERT BLOMSTEDT

Nobel, charmant, bescheiden. Für Dirigenten sind solche Eigenschaften eher untypisch. Aber wie auch immer die Vorstellung sein mag, die sich die Öffentlichkeit von Dirigenten macht, Herbert Blomstedt bildet eine Ausnahme, gerade weil er jene Eigenschaften besitzt, die man so wenig auf den Nenner eines dirigentischen Herrschaftsanspruchs bringen kann. Dass er in vielerlei Hinsicht die gängigen Vorstellungen widerlegt, sollte freilich nicht zu der Annahme verleiten, dieser Künstler verfüge nicht über Durchsetzungskraft für seine klar gesteckten musikalischen Ziele. Wer einmal die Konzentration auf das Wesentliche der Musik, die Präzision in der Formulierung musikalischer Sachverhalte, wie sie aus der Partitur aufscheinen, die Hartnäckigkeit in der Durchsetzung einer ästhetischen Anschauung in Proben von Herbert Blomstedt erleben konnte, der wird wohl erstaunt gewesen sein, wie wenig es dazu despotischer Massnahmen bedurfte. Herbert Blomstedts fachliche Kompetenz und natürliche Autorität machen seit jeher allen äusserlichen Nachdruck überflüssig.

In den USA als Sohn schwedischer Eltern geboren und in Uppsala, New York, Darmstadt und Basel ausgebildet, gab Herbert Blomstedt 1954 sein Debüt als Dirigent mit dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra. Es folgten Positionen als Chefdirigent u.a. beim Oslo Philharmonic und bei der Staatskapelle Dresden. Anschliessend wirkte er als Music Director der San Francisco Symphony, war Chefdirigent des NDR Sinfonieorchesters und Gewandhauskapellmeister beim Gewandhausorchester Leipzig. Seine ehemaligen Orchester in San Francisco, Leipzig, Kopenhagen, Stockholm und Dresden ernannten ihn ebenso zum Ehrendirigenten wie die Bamberger Symphoniker und das NHK Symphony Orchestra in Tokio.

Herbert Blomstedt ist gewähltes Mitglied der Königlich Schwedischen Musikakademie, mehrfacher Ehrendoktor und Träger des Grossen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland. Mit über neunzig Jahren steht er nach wie vor voller Elan und künstlerischem Tatendrang am Pult aller führenden internationalen Orchester.



Herbert Blomstedt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Seit vielen Jahren ist Herbert Blomstedt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich verbunden. Sein erstes Konzert leitete er im März 1982: ein reines Beethoven-Programm. Seitdem kehrt er regelmässig an das Pult des Tonhalle-Orchesters Zürich zurück, zuletzt im Dezember 2022 mit Schuberts Sinfonie Nr. 4 c-Moll D 417 «Tragische» und Berwalds Sinfonie Nr. 2 D-Dur «Capricieuse».

MEHR LESEN?

Maestro Herbert Blomstedt wird im Juli 2024 97 Jahre alt – und sprüht vor künstlerischer Energie. In diesem Interview spricht er über trotzige Neugierde, seine grosse Privatbibliothek und Souvenirs seines erfüllten Dirigentenlebens:



tonhalle-orchester.ch/blomstedt

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100

Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrenmitglied.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022) und Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurden wir mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch



Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Bassposaune

Bill Thomas
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Tuba

Christian Sauerlacher °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Arthur Popescu **

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Alberto Navarra °
Haika Lübocke
Karin Binder Aström *

Piccolo

Haika Lübocke °
Karin Binder Aström *

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Michael Reid °
Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walser

Es-Klarinette

Florian Walser

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Anton Bakanov **
Miyuko Wahr **

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Sandro Meszaros **

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámara Ruiz
Anastasiia Gerasina **

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Christina-Maria
Moser *
Anton Bakanov **
Miyuko Wahr **

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

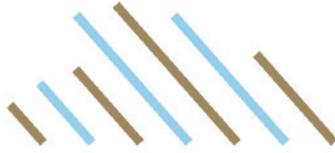
David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti
Mary Ellen Woodside *

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer
Noémie Ruffer
Zumstein *



Zwischentöne

Kammermusik | Festival | Engelberg

18.- 20. Oktober 2024

«**VOICES REMEMBERED**»



Special Guests:

Julian Prégardien, Tenor
Éric Le Sage, Klavier

Ensemble in Residence:

Merel Quartett

Künstlerische Leitung:

Mary Ellen Woodside
Rafael Rosenfeld

PABLO BARRAGÁN, KLARINETTE
JÜRIG DÄHLER, VIOLINE & VIOLA
IRENE ABRIGO, VIOLINE
ANTON KERNJAK, KLAVIER
MILENA UMIGLIA-MARENA, VIOLONCELLO
HÉLÉNA MACHEREL, FLÖTE
ZORA SLOKAR, HORN
SZYMON MARCINIAK, KONTRABASS
DIEGO CHENNA, FAGOTT
SÉAMUS & CAOIMHE UÍ FHLATHARTA

www.zwischentoene.com

Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller,
Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula
Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
werden ermöglicht dank der
Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge
des Kantons Zürich und des Freundeskreises
Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Art Mentor Foundation Lucerne
Baugarten Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhäler
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia
Stiftung ACCENTUS

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Stubete am See

ZÜRICH

FESTIVAL FÜR NEUE
SCHWEIZER VOLKSMUSIK

www.stubeteamsee.ch



MIT STUBETE-BALL
AM 23. AUGUST 24

24. + 25.
AUG 24



Hauptsponsor

Sparhafen

Bank

TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH



Stadt Zürich
Stadtpräsidentin

prohelvetia

Medienpartner

TagesAnzeiger